

## Freundesbrief April 2016

### WENN DER FRÜHLING NAHT, DÜRFEN WIR DARAN DENKEN:

*Solange die Erde steht, soll nicht aufhören  
Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer  
und Winter, Tag und Nacht.*

1. MOSE 8,22

Meine beruflichen Aufgaben führen mich häufig in die Kliniken der Immanuel Diakonie. Da erlebe ich hin und wieder die Situation, dass ich bis an die Krankenbetten muss, auch an die der Intensivstation. Dort liegen die für mich namenlosen Patienten an zahlreichen Geräten angeschlossen, es gibt Kabel und Schläuche soweit ich blicken kann, es blinkt und rauscht, Ärzte, Schwestern und Pfleger laufen hin und her. Sie bringen neue Infusionen, schließen Geräte an, versorgen Operationswunden, dokumentieren ihre Arbeiten, telefonieren und reden miteinander über ihre Aufgaben. – Ja, nicht selten kämpfen sie um das Leben, um das Überleben und sie sorgen sich um ihre Patienten.

Im engen Aufzug, auf den Weg in die oberen Stockwerke der Klinik, stehe ich unmittelbar neben einer ausdrucksvoll strahlenden schwangeren Frau und ihrem Partner. Sie sind auf dem Weg in die Abteilung der Geburtshilfe. Vielleicht sind sie bereits auf den Weg in den Kreissaal, oder erst auf dem Weg um Informationen für die Geburtsvorbereitung zu sammeln.

Größer können manchmal die unterschiedlichen Begegnungen und Wahrnehmungen innerhalb von wenigen Minuten nicht sein. Da ich die Menschen

nicht persönlich kenne, könnten diese Begegnungen wie ein Film an mir vorbeilaufen. Ich merke immer häufiger, dass sie es nicht tun. Die Bilder gehen mir nach. Es sind Menschen, Schicksale, besondere Situationen, herausfordernde Entwicklungen. Was diese Menschen erleben, hat immer etwas mit anderen Menschen zu tun; mit dem Partner, der Lebenspartnerin, den Eltern, der Familie, den Freunden – es hat immer etwas mit den existenziellen Dingen des Lebens zu tun und die nicht wahrzunehmen, es gelingt mir nicht mehr.

Leben entsteht - Leben vergeht. So hat Gott es für diese Welt vorgesehen. Es gibt Kreisläufe und Gesetzmäßigkeiten, die wir Menschen nicht grundsätzlich ändern können. Dazu gehören die im Bibeltext genannten Zeiten, Jahreszeiten und der Wechsel von Tag und Nacht, die ihre Ursache in der Drehung der Erde um sich selbst und um die Sonne haben. Aber auch die unabänderliche Selbstverständlichkeit des Todes und das Wunder eines neuen Lebens gehören dazu.

Früher habe ich diese Gegebenheiten weniger beachtet und auch Situationen wie die beschriebenen in den Kliniken, haben mich nicht so erreicht. Wer will sich schon als junger Mensch seiner Vergänglichkeit bewusst werden? Als Zivildienstleistender habe ich in knapp zwei Jahren viele tote Menschen vom Krankenhaus in die Abteilung für Pathologie fahren

müssen und es hat mir wenig ausgemacht. So viele tote Menschen habe ich in vierzig Jahren danach nicht mehr gesehen. Heute erinnern mich die Kämpfe um das Überleben von Patienten und die Geburten in unseren Kliniken stärker daran, dass ich nicht „über den Dingen“ stehe, sondern zu Gottes Schöpfung gehöre und ihren Regeln unterworfen bin.



Auf dieser Welt leben wir alle unter den gleichen grundsätzlichen Rahmenbedingungen – wir leben und wir werden alle sterben; wir sind als Säuglinge schwach und hilflos und als alte Menschen sind wir es wieder. Bleibt die Frage, was wir für uns daraus ableiten? Es kommt doch alles, wie es kommen soll? Ich denke, dieses Bibelwort aus dem Alten Testament steht für Gottes Zusicherung und Gottes Treue gegenüber uns Menschen. Es steht für das dauerhafte Handeln und das Sein Gottes in dieser Welt und darauf dürfen wir uns verlassen. In diesem Zusammenhang geht mir eine Überschrift aus der Zeitung „Die Kirche“ ▶

## WENN DER FRÜHLING NAHT, DÜRFEN WIR DARAN DENKEN:

nicht aus dem Kopf: „Wer glaubt, sorgt sich um die Welt!“ – Beides gehört wohl untrennbar zusammen – Gottes verlässliche Zusagen für diese Welt und unsere Sorge um das Leben – und dazu gehören das Überleben, das Helfen, Heilen und Pflegen, das Vertrauen auf

neues Leben und auf neue Optionen für das Leben. Wir dürfen die guten Gaben Gottes in diesem Leben einsetzen und sie geben uns Mut, Kraft und Zuversicht für uns, auch über unseren eigenen Tod hinaus und immer wieder neu für die Menschen aus unseren Lebenskreisen.

UDO SCHMIDT

Geschäftsführender Direktor  
der Immanuel Diakonie und  
Geschäftsführer Diakonie-Hospiz Wannsee

## HOSPIZE SIND FÜR ALLE DA

Die Hospizbewegung hat sich als eine Bürgerbewegung, vor allem aus der Mittelschicht unseres Landes entwickelt. Adressaten sind schwerkranke und sterbende Menschen, denen ein würdevolles Sterben zu Hause ermöglicht werden soll. Ehrenamtliche leisten hier in der Häuslichkeit und in vollstationären Pflegeeinrichtungen einen unverzichtbaren Dienst gemeinsam mit den Netzwerkpartnern wie Pflegediensten, Palliativmedizinern oder Hausärzten.

Seit etwa zwei Jahren beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe des DHPV (Deutscher Hospiz- und Palliativverband e. V.) mit der Fragestellung „Wohnungslose und Hospiz“. MitarbeiterInnen aus Wohnungsloseneinrichtungen und aus Hospizen diskutieren darüber, wie können beide Institutionen zum Wohle der ihnen anvertrauten Menschen handeln. Was können Mitarbei-

terInnen in Hospizen, ambulant und stationär, von den Kollegen in den unterschiedlichen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe lernen und umgekehrt.

In Berlin leben nach Angaben des Senats 2000 bis 3000 Obdachlose, nach Einschätzung der Berliner Stadtmission sind es sogar ca. 5000. Dazu kommen viele Menschen, die in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe leben.

Wohnungslose sterben im Durchschnitt mit 46,5 Jahren. Jeder vierte stirbt auf der Straße.

Mit der Berliner Hospizwoche 2014 gab es eine erste Auftaktveranstaltung unter dem Titel: Wenn ich sterbe, weint niemand.

Im vergangenen Jahr boten das Hospiz Schöneberg-Steglitz, die Caritas Ambulanz für Wohnungslose und das Diakonie-Hos-

piz Wannsee eine Fortbildung zum Thema „Sterben in der Wohnungslosigkeit“ an.

Im Jahr 2015 wurden im Diakonie-Hospiz Wannsee drei Menschen aus Wohnungsloseneinrichtungen aufgenommen, sowie ein Mann, der bis dahin auf der Straße gelebt hatte. Ein Bewohner einer Einrichtung wurde ambulant begleitet.

Wir möchten uns als Diakonie-Hospiz Wannsee ganz bewusst diesem Personenkreis öffnen und sehen darin unsere christliche Aufgabe. Auch hier gilt unser Leitsatz: Begleitung im Sterben - Hilfe zum Leben. Die Wünsche und Bedürfnisse der zu begleitenden Menschen stehen im Mittelpunkt.

ANGELIKA BEHM

Geschäftsführerin

## HINWEIS

### WIR BEGRÜßEN ALS NEUE MITARBEITERINNEN:

Marek Hertel  
Sabrina Neumann

### WIR BEGRÜßEN ALS NEUES FÖRDERVEREINSMITGLIED:

Ulla Kalbfleisch-Kottsieper

### WIR TRAUERN UM UNSER FÖRDERVEREINSMITGLIED:

Gerta Hauch

### HOSPIZWOCHEN

Die Berliner Hospizwoche findet in diesem Jahr vom 22.09.2016 bis zum 28.09.2016 statt.

Das Diakonie-Hospiz Wannsee ist jetzt auch bei Facebook.

### BETTERPLACE

Bei Betterplace können Sie für unser Projekt „Umbau des Pflegebades“ im Diakonie-Hospiz Wannsee spenden. Schauen Sie doch mal rein: [www.betterplace.org](http://www.betterplace.org).

Am Mittwoch, den 19.04.2016 um 18:30 Uhr feiern wir mit einem Gottesdienst den Kursabschluss des 4. Vorbereitungskurses der Ehrenamtlichen des Hospizdienstes im Helios Klinikum Emil von Behring. Ort der Veranstaltung: Betsaal im Van-Delden-Haus, Busseallee 23-25, 14163 Berlin. Wir laden Sie dazu herzlich ein.

### BENEFIZKONZERT

am 8. April 2016, 18.30 Uhr  
Lesung und Lieder mit Klaus Hoffmann  
Kirche am Immanuel Krankenhaus,  
Königstraße 66, 14109 Berlin

### BENEFIZKONZERT

am 26. Juni 2016, 17.00 Uhr  
Gregor Eisenhauer liest aus seinem Buch „Die 10 wichtigsten Fragen des Lebens“  
Musikalisch wird die Lesung umrahmt durch das Bläserquintett Windessence  
Kirche am Immanuel Krankenhaus,  
Königstraße 66, 14109 Berlin

## „ERINNERUNGSSTOFF“ – MEHR ALS EINE AUSSTELLUNG

Die meisten Menschen erzählen gerne aus ihrem Leben und jeder hat seine ganz eigene Geschichte. Manchmal braucht es nur einen kleinen Anstoß und schon kommt eine Fülle von Erinnerungen zutage. Alte Stoffe können solch ein „Erinnerungsstupper“ sein.

Nähen ist mein großes Hobby und inzwischen habe ich einige Koffer voller Stoffreste gesammelt. Auf Kirchentagen und in Gemeindekreisen habe ich die Stoffe eingesetzt und es „funktionierte“ besser als erwartet: Die Menschen fingen an zu erzählen. Die Erinnerungen reichten vom Staubtuch aus der Hauswirtschaftslehre über den ersten selbst gekauften Anzug und das Kleid für den Tanzstundenball bis hin zum Spitzenstoff, der an die zerrissenen Vorhänge nach einer Bombennacht 1944 erinnerten. Aus jeder kleinen Geschichte wurde aus dem dazugehörigen Stoff ein Stern genäht und aus diesen Sternen entstand der erste Wandbehang mit dem Titel: „Sternstunden“.

Immer wieder präsentierte ich bei verschiedenen Gelegenheiten die alten Stoffreste. Im offenen Koffer laden sie zum Anfassen ein. „Die Erinnerung scheint in den Händen zu sitzen“ sagte mir jemand. Viele dieser Erinnerungen wurden aufgeschrieben, daraus musste doch etwas gemacht werden. Um die Geschichten für viele Menschen zugänglich zu machen, haben zwei Freundinnen und ich die schönsten Texte mit den dazugehörigen Stoffen in schlichten Holz-Bilderrahmen ohne Glas arrangiert. Seit einigen Jahren gehen nun diese Bilder, die Wandbehänge und ein Koffer mit Stoffresten im ganzen Land auf Reisen. Gemeindehäuser, Konferenzräume, Altenheime oder Bibliotheken haben die Ausstellung schon beherbergt. Unter dem Motto **„SCHAUEN – FÜHLEN – SICH ERINNERN“** sind die Ausstellungsbesucher eingeladen, ihren eigenen Erinnerungen auf die Spur zu kommen und die Geschichtensammlung zu erweitern.

Das Anschauen und Befühlen der alten Stoffreste lockt oft längst vergessen

gelebte Erlebnisse und Stimmungen hervor. So bietet die Ausstellung **„ERINNERUNGSSTOFF“** die Chance, Menschen in Kontakt mit ihrer eigenen Geschichte zu bringen. Da von Stoffen neben den visuellen auch haptische Reize ausgehen, sind auch demenziell veränderte Menschen ansprechbar.

Ich freue mich sehr, dass die Ausstellung ErinnerungStoff in diesem Frühjahr im Diakonie-Hospiz Wannsee gezeigt werden kann. Ein schöner, alter kleiner Koffer wird auch dabei sein. Gefüllt mit den verschiedensten Stoffstücken steht er bereit für den



Einsatz bei einzelnen Gästen in ihren Zimmern, oder auch für kleine Gesprächsrunden im Wohnzimmer. Die Ehrenamtlichen im stationären Hospiz können die Gäste dazu einladen, einzelne Stoffe zu beschauen und zu befühlen. Mit etwas Geduld und Einfühlungsvermögen können daraus Sternstunden der Erinnerung werden. Oft sind es kleine Begebenheiten aus dem früher erlebten Alltag, oder Erinnerungen an vertraute Menschen die so zu Tage kommen. Sie sind deshalb so wertvoll, weil sie daran erinnern, dass jedes Leben einmalig und kostbar ist. Bestimmt kommen viele neue Erinnerungsgeschichten zur Ausstellung dazu. Wer mag kann sie gerne aufschreiben und so die Sammlung bereichern.

Am 23. März wird die Ausstellung in den Räumen des stationären Hospizes am Wannsee aufgehängt und der Koffer bereitgestellt. Bis Ende Juni soll sie dort bleiben und alle sind eingeladen zu schauen, zu fühlen und sich zu erinnern.

IRMGARD NEESE

Ehrenamtliche Mitarbeiterin

## WAS UNS GESUND ERHÄLT

Die tägliche Arbeit mit sterbenden Menschen, der Umgang mit Leid und unausweichlicher Endlichkeit, stellt eine besonders hohe Anforderung an alle in diesem Bereich Tätigen. Die wiederholte und ständig wiederkehrende Begegnung mit dem Tod löst bei allen Beteiligten eine existentielle Betroffenheit aus.

In der wissenschaftlichen Studie „Wie viel Tod verträgt das Team?“ (Müller, Pfister, Markett und Jaspers, 2009) nannten die Befragten das Team als bedeutendsten Schutzfaktor, gefolgt von Humor und Privatleben, Familie, Ritualen, Mitgefühl, Glaube, Supervision und Ablenkung.

### WELCHEN ANTEIL KANN DAS DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE DABEI ÜBERNEHMEN?

Die Gemeinschaft und die Qualität der sozialen Interaktion am Arbeitsplatz sind zentrale Ressourcen der Arbeitszufriedenheit und damit der Resilienz (seelische Widerstandsfähigkeit) der Mitarbeitenden. Die regelmäßige Supervision für die Selbstfürsorge im Umgang mit dem Tod und Sterben, ist vom Gesetzgeber für Hospize vorgeschrieben. Regelmäßig finden Fallbesprechungen in unserem interprofessionellen Team statt, um

gemeinsam Erlebtes zu reflektieren und Belastendes zu bearbeiten. Sie sind zusammen mit Dienstübergaben und Fortbildungen verbindliche Strukturen, die der Stabilität eines Teams dienen.

Rituale, die unser Leben strukturieren und Kraft, Ordnung, Sinn und Gemeinschaftserleben schaffen, sind fest im Hospiz etabliert. So gibt es die Erinnerungskerzen, unsere wöchentlich stattfindenden Mittagsgebete, die Aussegnungen nach dem Versterben eines Gastes, die monatlichen Gedenken an die Verstorbenen sowie die zweimal jährlich stattfindenden Erinnerungsgottesdienste.

Mit einem geregelten Dienstplan, der Wünsche und Vorlieben berücksichtigt, sorgen wir für Zeiten des Ausgleiches und der Erholung, für eine gute Balance zwischen Arbeit und Privatleben. Unsere Feste und Veranstaltungen im Jahreskreis fördern den Zusammenhalt und die Identität der Mitarbeitenden im Hospiz. Nicht nur dabei wird viel gelacht und auch getanzt. Jährlich findet ein Teamtag statt, wir organisieren Fortbildungen, die u.a. den achtsamen Umgang mit Körper und Seele zum Inhalt haben. Im vergangenen Jahr

gab es zwei Tage der Stille, an denen wir zu einem Bibeltext meditierten, die Natur genossen, uns austauschten und Kraft tanken konnten.

Seit dem Sommer 2015 bietet das Diakonie-Hospiz Wannsee seinen Mitarbeitenden das Angebot einer Erholungs- und Entspannungspause mit Shiatsu. Dies ist eine ca. 100 Jahre alte japanische Therapieform. Shiatsu vereinigt die traditionelle asiatische Akupressur mit Massagetechniken aus dem westlichen Raum und ist eine wunderbare Möglichkeit, sich einmal tief zu entspannen und abzuschalten. Shiatsu gibt die Möglichkeit, sich selbst im eigenen Körper zu spüren. Durch den Kontakt mit den sowohl energetisierenden, als auch beruhigenden Berührungen können die eigenen Bedürfnisse und Kräfte, aber auch die Grenzen im Alltag wahrgenommen werden, um sich somit wieder auf sich selbst zu besinnen. Die Resilienz der Mitarbeitenden wird nachhaltig und langfristig verbessert. Zufriedene Mitarbeiter arbeiten motivierter und bleiben gesund.

(Quelle: [www.shiatsucare.de](http://www.shiatsucare.de))

**DOREEN KOSSACK**  
Pflegedienstleiterin

### FÖRDERVEREIN DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE E.V.

KÖNIGSTR. 62 B  
14109 BERLIN  
TEL. (030) 805 05 - 702

### VORSITZENDER JÖRG BUSENBENDER

SPENDENENKONTO:  
EVANGELISCHE BANK  
IBAN: DE50520604100003908690  
BIC: GENODEF1EK1

SOZIALDIENST, SEELSORGE  
FRAU FRANZISKA OPITZ  
TEL. (030) 805 05 - 703

### KOORDINATION AMBULANTES HOSPIZ

FRAU ASTRID FROEB  
TEL. 030/ 80505-723  
HERR GASTON HILLENBRAND  
TEL. 030/ 80505-724

### DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE GMBH

KÖNIGSTR. 62 B, 14109 BERLIN  
FAX: (030) 805 05 - 701  
[WWW.DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE](http://WWW.DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE)  
[INFO@DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE](mailto:INFO@DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE)

GESCHÄFTSFÜHRUNG  
FRAU ANGELIKA BEHM  
TEL. (030) 805 05 - 702

### PFLEGEDIENSTLEITUNG

FRAU DOREEN KOSSACK  
TEL. (030) 805 05 - 704

### VERWALTUNG

FRAU MAJA KRUGGEL  
TEL. (030) 805 05 - 707

### STATION

TEL. (030) 805 05 - 700

### HOSPIZDIENST DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE IM HELIOS KLINIKUM

EMIL V. BEHRING  
FRAU SUSANNE GAEDICKE  
FRAU ANTJE SCHÜTT  
TEL. (030) 8102 - 630 63